



Ostern

Martin-Luther-Gemeinde Falkenstein

Lothar Breidenstein, Pfarrer

Predigt am Ostersonntag 17.04.2022

Evangelium:

DIE BOTSCHAFT VON JESU AUFERSTEHUNG

1 Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.

2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.

3 Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.

5 Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.

6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.

7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hinget nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Markus 16, 1–8

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Frohe Ostern wünschen wir heute einander.
Aber macht uns die Botschaft von Ostern froh?

Nicht unbedingt.

Wir spüren das vielleicht alle: dass in diesem Jahr die Botschaft von der Auferstehung uns weniger zu beruhigen mag als in anderen Jahren. Dass der Gedanke an die Überwindung des Todes uns weniger erleichtert, wenn wir jeden Tag die Toten in der Ukraine im Fernsehen sehen. Dass alles Frohe und Leichte überschattet ist, weil wir entsetzt sind über das, was in unserer Nähe geschieht.

Vielleicht bräuchten wir einen anderen Gruß als „Frohe Ostern“. Denn wie können wir froh sein in diesem Jahr eines Krieges, der uns unmittelbar berührt?

Wenn ich einen Ostergottesdienst vorbereite, beginnt das meist mit der Suche nach einem Bild.
Das soll nicht nur das Liedblatt schmücken, sondern das hilft mir auch, in das Thema der Auferstehung einzusteigen.

Denn es ist ja nicht einfach, im Worte zu bringen, was Auferstehung meint. Da hilft es, Bilder zu haben.

Welches Bild passt zu diesem Ostern?

Der triumphierende, sonnengleich strahlende Christus des Isenheimer Altars etwa, sicher die bekannteste Darstellung der Auferstehung?

Ein Christus Victor mit Siegesfahne?

Vielleicht wäre das ja ein passendes Zeichen: dass eben Christus die Siegesfahne trägt und nicht Putin.

Das Bild, das mir in diesem Jahr in die Hände gefallen ist, sehen Sie auf dem Liedblatt. Es ist eine Studie von Raffael:



Eine Skizze. Ein Entwurf.
Es ist kein fertiges Bild.
Sondern ein erster Versuch.

Wie könnte so ein Bild aussehen?
Wie könnten die Wächter aussehen, die umeinanderpurzeln?
Und wie kann man Jesus darstellen in einer eigentlich undarstellbaren Situation?

Nur eine Annäherung. Kein fertiges Bild. Und darum bietet es mir in diesem Jahr den Zugang zur Auferstehungsbotschaft.

Die Auferstehung, liebe Gemeinde, ist für uns eher eine Skizze als ein fertiges Bild.

Eine Studie auf dem Weg zum fertigen Bild.
Ein Versuch über das, was das sein könnte: Auferstehung.

Das finde ich auch wieder in dem Evangelium, das wir eben gehört haben.

Ist Ihnen aufgefallen, wie es endete?

„Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.“

Die Botschaft von der Auferstehung macht offenbar nicht unbedingt froh. Jedenfalls nicht die Frauen im Markusevangelium.

Auch wenn der Engel den Frauen am Grab sagt:
„Entsetzt euch nicht“ – am Ende heißt es:

Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

So endet der erste Auferstehungsbericht, den wir haben.

Das Markusevangelium ist ja das älteste unter den vieren; und wiederum die ältesten überlieferten Fassungen des Markusevangeliums enden genau mit diesem Satz. „**Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.**“

Offenbar war man schon früh mit diesem Schluss nicht zufrieden.

Darum wurde dann noch ergänzt, wie die Botschaft dann doch noch weiterverbreitet wurde; man merkt beim Lesen, dass hier wird eigentlich nur nacherzählt, was wir aus en anderen Evangelien kennen.

Endete das ursprüngliche Markusevangelium so? Mit Zittern und Entsetzen?

Vielleicht ist ein eigentlicher Schluss ja verlorengegangen.

Vielleicht aber hörte es ursprünglich wirklich so auf: es auch so auf: mit dem Entsetzen.

Vielleicht war es wirklich so, dass der erste Bericht über Ostern nicht mit der Freude endete, sondern mit dem Entsetzen.

Vielleicht war das die erste Skizze der Auferstehung.

Der erste Versuch über Ostern.

Eine Studie auf dem Weg zur fertigen Botschaft.

Erst nach und nach hat sich dann das Bild geschärft. Es brauchte viel Erzählen und Wiedererzählen, um das Entsetzen zurückzudrängen, das in diesem ersten Bericht noch so frisch ist.

Und wenn das Evangelium mit dem Entsetzen aufhört, dann fängt mit dem Entsetzen alles an.

Das Evangelium hört mit dem Entsetzen auf, weil mit dem Entsetzen alles angefangen hat.

Die Frauen sind entsetzt; denn das, was, sie sehen erschüttert alles.

Im wahrsten Sinne des Wortes sind sie erschüttert. Wie durchgeschüttelt ist nun alles. Nichts ist mehr an seinem Platz. Alles, woran sie sich halten konnten, ist in Bewegung geraten, und sei es noch der Tod.

Nicht einmal der Tod gibt noch Halt.
Nicht einmal seine so endgültige Ordnung hat Bestand.

Mit dem Entsetzen fängt es an.
Das Entsetzen ist der Anfang von vielen Dingen.

Aber beim Entsetzen bleibt es nicht.
Es mag zuerst lähmen; dann aber kann es auch Kräfte freisetzen.

Aus dem Entsetzen muss etwas Neues entstehen.
Entsetzen ist ein Antrieb!
Ein Antrieb, etwas Neues zu denken und zu tun.

Und dieses neue, das kann ja anfangs nur ein Entwurf sein.
Eine Skizze, ein Versuch.

Erst nach und nach hat sich aus diesem Entsetzen eine
Botschaft geformt, die das Entsetzen überwindet.

Erst nach und nach hat sich die Botschaft geformt: Was da
geschehen ist, das ist mit dem Begriff „Auferstehung“ am
besten zu beschreiben.

Auferstehung.
Nicht im Tode bleiben.
Sondern neu ins Leben gehen.

Dieser Botschaft kann man sich nur nach und nach annähern.
Über manchen Versuch; über verschiedene Skizzen, die wir
davon machen, die erst vorbereiten, was dann ein Bild werden
soll.

Und eigentlich geht darin die Auferstehung für mich auf: Als
Skizze. Als Entwurf.

Nicht als etwas Fertiges. Nicht als etwas, das ich schon so
durchdrungen hätte, dass es ein fertiges Bild ergäbe.

Die Skizze ist es, die uns die Auferstehung ausdrücken kann.
Sie ist immer eine Studie. Was wir darunter verstehen, das ist
noch im Werden.

Und vielleicht ist nicht nur unser Verständnis noch im Werden;
vielleicht ist die Auferstehung selbst noch im Werden.

Vielleicht ist die Auferstehung genau das:
ein neuer Entwurf.

In der Auferstehung entwirft Gott uns neu.
Das alte Bild, für das der Tod steht, ist verbraucht; es braucht
ein neues Bild von uns Menschen, und Gott entwirft es in der
Auferstehung seines Sohnes.

Vielleicht ist der Entwurf das eigentliche und nicht das fertige
Bild.

Und vielleicht kehrt sich in der Auferstehung das Verhältnis
vom Entwurf zum Bild um:

Auferstehung ist kein Bild, das etwas festlegt, sondern ein
Entwurf, der offen ist.

Vielleicht muss aus einem fertigen Kunstwerk, mag es auch
noch so prächtig sein, wieder ein Entwurf werden. Aus einem
Gemälde wieder eine Skizze. Aus dem Ergebnis wieder ein
Versuch.

All das Gold und die Farbe und die festgefügtten Formen sind
vielleicht eine Täuschung, weil sie etwas vorgeben, das sie gar
nicht sind.

Auferstehung ist vielleicht am besten beschrieben als radikale
Offenheit. Eine Offenheit, die etwas völlig Neues entwerfen
kann. Nicht von jetzt auf gleich; sondern nach und nach, über
viele Skizzen und Studien, die auch immer wieder verworfen
werden.

Und radikale Offenheit ist es vielleicht, die das Entsetzen überwindet.

Und vielleicht braucht es unser Entsetzen, damit wir uns radikal öffnen für das Neue.

An diesem Osterfest sind wir entsetzt über den Krieg in der Ukraine – wo es doch an jedem Ostern irgendwo in der Welt Kriege gibt, die uns weniger entsetzen.

Aber dieser Krieg verändert etwas auch bei uns. Wir können ihn nicht aus sicherer Entfernung betrachten. Er greift in unser Leben, unseren Alltag ein.

Wir sind entsetzt, weil auch uns die Gewissheiten verlorengehen wie den Frauen am Grab.

Die Gewissheit, dass wir uns auf die Herrschaft des Rechtes verlassen können.

Die Gewissheit, dass Konflikte nicht mehr mit Gewalt, sondern durch Vernunft und Einsicht gelöst werden können.

Die Gewissheit, dass wir in Frieden und Wohlstand leben und das immer so weitergeht, dass der Frieden und der Wohlstand immer weiter wachsen.

Die Gewissheit, dass Frieden die Frucht des Wohlstandes sei.

Aus unseren Bildern von der Welt werden wieder Skizzen. Aus unseren Lösungen werden wieder Versuche. Aus den fertigen Gedanken müssen wieder Entwürfe werden.

Aus unserem geschlossenen Weltbild muss wieder ein radikal offenes werden. Entwürfe, die wir immer wieder verwerfen und verbessern können.

Wir beobachten das gerade an der Politik. Sie macht diese Transformation durch vom Werk zum Entwurf, vom Bild zur Skizze.

Und nur diese Offenheit; nur dieser Mut zum neuen Denken ohne Angst, kann das Entsetzen überwinden.

Die Auferstehung ist noch eine Skizze.
Sie nimmt uns noch nicht das Entsetzen.

Aber sie zeigt an, was entstehen könnte, wenn man diesen Entwurf ausführt:
Ein neues Leben, das das Entsetzen überwindet.

„Entsetzt euch nicht“, sagt der Engel zu den Frauen.

Aber vielleicht ist die Botschaft von Ostern das Gegenteil:
Entsetzt euch! Lasst euch erschüttern!

Gebt alte Gewissheiten auf, um etwas Neues zu versuchen.
Die Auferstehung ruft uns auf, uns neu zu entwerfen.

Damit zu experimentieren, wie ein Leben aus der Auferstehung aussehen und woran man es erkennen könnte.

Liebe Gemeinde,
macht uns die Botschaft von Ostern froh?

Wenn, dann so: Indem sie uns Mut macht zur radikalen Offenheit.

Zu der Offenheit dafür, dass wir selbst ein Entwurf sind. Im Werden.

Zur Offenheit für das Licht mitten in der Dunkelheit.

Zur Offenheit für Trost mitten in der Trauer.

Zur Offenheit für das Neue schon mitten im Alten.

Zur Offenheit für den Verzicht auch mitten im Wohlstand.

Zur Offenheit für die Gerechtigkeit auch angesichts des Unrechts.

Zur Offenheit für den Frieden auch angesichts des Krieges.

Zur Offenheit für das Leben selbst angesichts des Todes.

Denn Christus ist auferstanden.

Er ist wahrhaftig auferstanden.

Halleluja!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.